



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

UNIV. OF CALIFORNIA

Deutsches Lesebuch

für

Höhere Mädchenschulen

von

Dr. Heinrich Faurz,

Oberlehrer an der Königl. Auguste-Schule und dem damit verbundenen
Lehrerinnen-Seminar zu Berlin.

fünfter Teil. — 9. bezw. 9. und 10. Schuljahr.

Litteraturkunde.

Ausgabe A.



Berlin 1887.

Verlag von F. A. Herbig.

Vorwort.

Die Oberstufe, für welche der vorliegende fünfte Teil meines Lesebuches bestimmt ist, muß insofern einen eigenartigen Charakter tragen, als hier der deutsche Unterricht mit seiner Einführung in die geistigen Schätze unseres Volkes gebieterisch in den Vordergrund der formalen und materialen Bildung der Schülerin tritt. Es muß überdies ein Lesebuch für Mädchen ganz anders gestaltet sein, als ein solches für Knaben, denn eigenartig wie das Naturell des Mädchens muß auch sein Lesebuch sein, der Hauptborn seiner Bildung. Überall muß dasselbe das weibliche Gemütsleben ins Auge fassen, ohne in weiche Sentimentalität zu verfallen, überall auf den zarten Sinn für das Gute, Wahre, Edle und Schöne wirken, ohne unklare, oberflächlich tändelnde Schwärmerei zu pflegen. Das Lesebuch wird auf der Oberstufe zum Litteraturbuche, welches den Abschluß der geistigen Bildung der Schülerin herbeiführt, indem es zugleich auf diejenigen Dichter und Dichtungen hinweist, welche sich dem weiblichen Naturell als eine Lektüre für die Zukunft empfehlen.

Durch die Einführung in das Verständnis der Geisteswerke unserer hervorragendsten Dichter wird der ästhetische Sinn der Schülerin an den klassischen Formen der Poesie entwickelt, Geist und Gemüt erleuchtet und erwärmt, und im Spiegel deutschen Geistes empfindet sie das glückliche Bewußtsein, eine Deutsche zu sein, deren junges Herz in Liebe und Dankbarkeit für das Vaterland und sein Herrscherhaus erglüht; vor allem aber wird neben dem deutsch-nationalen Sinne auch der religiös-sittliche an dem Inhalte der Dichtungen genährt und belebt. Die sittlichen Wahrheiten, welche Goldkörnern gleich in jedem Dichterwerke ruhen, werden dem Herzen zum unverlierbaren Eigentum, zu einer köstlichen Nütgabe

für das ganze Leben, zu einem idealen Schätze in materieller Zeit. Diesen Grundsätzen 'getreu, habe ich überall nur solche Stoffe gewählt, welche dem ethischen und intellektuellen Bildungsgrade der Schülerin durchaus angemessen sind, die nach Form und Inhalt mustergiltig und, ihrem religiös-sittlichen und nationalen Charakter entsprechend, auf Geist- und Gemüthsleben der weiblichen Jugend einzuwirken im Stande sind.

Fertige, die Schülerin zu einem oberflächlichen Absprechen verleitende Urtheile habe ich sorgfältig vermieden, und so hoffe ich, man wird finden, daß ein Geist innerer, tüchtiger Gesundheit mein Buch durchweht, daß ich mein Ziel unverrückt im Auge behalten habe und bestrebt gewesen bin, überall auf die Anschauung der Schülerin zu wirken, damit sie von unsern Dichtern und ihren Werken in der That ein durchaus klares, nicht verschwommenes Bild gewinne. Um dieses Ziel aber zu erreichen, war bei quantitativer Beschränkung möglichste qualitative Vertiefung geboten. Darum habe ich mich, ganz wie in meinen fremdsprachlichen Lesebüchern, an nur zwanzig Dichtergestalten gehalten; darum wird der oberflächliche Systematiker deren fünfzig oder mehr vermissen, von denen auch neue Lesebücher noch immer nicht sich zu trennen vermögen, obwohl sie für die Geistes- und Gemüthsbildung unserer Mädchen so durchaus wertlos sind. Was ich gebe, ist überall ein Ganzes, denn ein Kunstwerk kann als solches nur durch seine Totalität wirken. Dem Nibelungenliede, der Gudrun, dem Parzival, dem Reineke Fuchs, dem Messias, dem Eid u. habe ich daher ausführliche Inhaltsangaben unserer besten Litterarhistoriker vorangehen lassen, da ich den sogenannten verbindenden Text aus didaktischen und methodischen Gründen durchaus verwerfe. Auch einzelne Scenen aus den Dramen Lessings, Goethes und Schillers oder einzelne Gesänge aus Hermann und Dorothea wird man daher in meinem Buche nicht finden, weil Werke, welche in der Schule ganz gelesen werden, nicht bruchstückweise ins Lesebuch gehören. Dagegen habe ich Inhaltsangaben und Charakteristiken dieser Werke aus der Feder hervorragender Zeitgenossen und Schriftsteller unserer Tage meiner Litteraturkunde einverleibt. — Eine meinem Buche eigenartige

Illustration der Dichter und ihrer Werke dürften auch die Dichtungen bilden, in denen andere Dichter jene verherrlichen.

Im neunten bezw. neunten und zehnten Schuljahre ist eine Wochenstunde der statarischen Lektüre größerer Einzelwerke zu widmen, und als ziemlich allgemein geltender Kanon hat sich im Laufe der Zeit nachstehender entwickelt. Erstes Jahr der Oberstufe: Hermann und Dorothea, Wilhelm Tell, die Jungfrau von Orleans und etwa noch Maria Stuart. — Zweites Jahr: Wallensteins Tod, Minna von Barnhelm, Iphigenie und etwa noch Antigone in Donners Übersetzung. — Wo der Kursus nur einjährig ist, wird er sich auf Hermann und Dorothea, Wilhelm Tell, die Jungfrau von Orleans und etwa Iphigenie zu beschränken haben. Wenn durch kursorisches Lesen oder durch (natürlich zu kontrollierende) Privatlektüre noch ein Mehr zu erreichen ist, — um so besser! Nathan der Weise und Torquato Lasso, welche überhaupt nur noch in Frage kommen können, sind schwierig und gehören eigentlich in die Selektta, bezw. das Seminar. Zwei andere Wochenstunden entfallen dann an der Hand des vorliegenden Litteraturbuches auf die Lektüre und Besprechung der übrigen, für die Kenntnis der Schülerin notwendigen Dichter und Dichtungen. Als Träger und Denkmäler der mittelhochdeutschen Litteratur stehen natürlich das Nibelungenlied und Gudrun im Vordergrund, und daß ich diesen beiden gewaltigen Volksepen einen Raum von sechzig Seiten eingeräumt habe, wird gewiß allseitige Billigung finden. — Die neuhochdeutsche Litteratur beherrschen selbstverständlich Goethe und Schiller, welche ich in ihrer Persönlichkeit und in ihren Werken, soweit diese für die weibliche Bildung heranzuziehen sind, auf einhundertundfünfzig Seiten nahezu erschöpfend behandelt habe, wie ich denn überhaupt glaube, daß die neueren, hier in Betracht kommenden Dichter, so viel sie nur Bildungstoffe für Geist und Herz unserer Schülerinnen liefern, in möglichst umfassender Weise von mir in den Dienst der höheren Mädchenschule gestellt worden sind.

Während in der mittelhochdeutschen Litteratur fast überall das Interesse sich auf das Werk selbst konzentriert, da wir ja von den Dichtern und ihren Lebensumständen vielfach nichts oder nur wenig wissen, so treten in der neueren und neuesten Dichtung überall die Dichterpersönlichkeiten selbst hervor nach ihrem Lebenslaufe und ihren

Beziehungen zu der Zeit, in der sie wurzeln, so daß die Schülerin diese Dichtungen im Lichte der Zeitumstände und Lebensverhältnisse des Verfassers sieht und im Zusammenhange mit dem Dichter auffassen lernt, der ihr dadurch menschlich näher tritt. Darum habe ich den zwanzig Dichtergestalten, auf die sich meine Litteraturkunde beschränkt, eingehende Biographien vorausgehen lassen, die dazu dienen werden, das lebhaftere Interesse der Schülerin zu wecken; die Einzelheiten derselben sind nicht dazu bestimmt, dem Gedächtnisse eingeprägt zu werden, sondern sollen nur beleuchtende Illustrationen auf die Persönlichkeit des Dichters werfen. — Zehn der hervorragendsten Dichter der neuesten Zeit (von den noch lebenden habe ich absichtlich hier ganz abgesehen, da diese durch einzelne Gedichte schon in den früheren Theilen vertreten sind) habe ich mit kürzeren Biographien dem Anhange überwiesen, nicht etwa, weil ich ihre Bedeutung für minderwertig als die mancher anderen halte, sondern um damit anzudeuten, wie der Stoff bei nur einjährigem Kurfus zu beschränken sein dürfte. Auch die althochdeutsche Dichtung mußte in diesem Falle ganz wegfallen und die mittelhochdeutsche Zeit wesentlich beschränkt werden, was bei der Anordnung des Buches leicht geschehen kann.

Übersichtlich entrollen die Abschnitte: Reste der ältesten Dichtung, Die erste Blütezeit der deutschen Dichtung, ferner die Artikel: Das sechzehnte Jahrhundert, Das siebzehnte Jahrhundert, Die zweite Blütezeit der deutschen Dichtung, sämtlich von Wilhelm Scherer oder nach ihm bearbeitet, anschauliche Bilder des innern Zusammenhanges der großen Dichtungsperioden mit den weltgeschichtlichen Epochen und vermitteln so eine Übersicht über die Gesamtentwicklung unserer Nationallitteratur, jeden trockenen Leitfaden entbehrlich machend. Um den einheitlichen Charakter des Buches zu wahren, habe ich überall, wo es möglich war, für die Darstellung des Inhalts und zur Charakteristik der Werke die vorzügliche Arbeit von Wilhelm Scherer benutzt, neben ihm aber nur andere litterarhistorische Größen ersten Ranges.

Eine förmliche Einführung unserer Schülerin in die mittelhochdeutsche Sprache gehört, weil fruchtlos, durchaus nicht in die höhere Mädchenschule, dagegen wird es die Schülerin interessiren, auch ein-

mal eine Probe zu sehen oder zu hören, wie man in der älteren und mittleren Zeit sprach und schrieb, und darum habe ich einige solche Proben aus der alt- und mittelhochdeutschen Litteratur aufgenommen. Einen anderen Zweck haben dieselben selbstverständlich nicht.

Neben der Prosa, welche interessante und dem Verständnisse des Mädchens entsprechende oder demselben leicht nahe zu bringende Stücke unserer namhaftesten Prosaiter bringt, ist die Poesie, dem Naturell der Schülerin gemäß, in hervorragendem Maße mit mehr als 250 Gedichten vertreten. In Prosa wie in Poesie habe ich sorgsamst darauf geachtet, alle Stil- und Dichtungsgattungen, sowie die gebräuchlichsten poetischen Formen zur Anschauung zu bringen. Ein angehängter Grundriß der Metrik und Poetik, illustriert durch mannigfaltige Belege, welche leibiglich meiner Litteraturkunde entnommen sind, wird zur Fixierung der durch den Unterricht gewonnenen Resultate wohl überall willkommen sein. Die realistischen Lesestoffe für die Oberstufe bietet der vierte Teil, den ich zu diesem Zwecke hierin besonders reich ausgestattet habe. Auf Muster zu schriftlichen Arbeiten konnte ich hier ebenfalls verzichten, da sich die Themata hierfür stets aus der Lektüre ergeben.

Alles, was ich sonst noch über Anlage und Ausführung meines Lesebuches im allgemeinen und der Litteraturkunde insbesondere zu sagen habe, wolle man in der Begleitschrift, die mit diesem fünften Teile unentgeltlich versandt wird, ausführlicher nachlesen. Betonen will ich jedoch auch hier, daß meine Litteraturkunde nur für die Oberstufe der höheren Mädchenschule bestimmt ist, nicht aber zugleich für das Lehrerinnen-Seminar, da dieses doch ganz andere Ziele verfolgt und es mir unpädagogisch erscheinen will, aus irgend welchen äußeren Gründen das Lesebuch zur dienenden Magd aller möglichen Anstalten zugleich zu machen. — Ich erlaube mir noch zu bemerken, daß ich mich nicht habe entschließen können, die Dichter in der ihnen eigenen Rechtschreibung und Interpunktion hier auftreten zu lassen, sondern daß ich überall Einheit der Orthographie und der Interpunktion den bestehenden Vorschriften gemäß beobachtet habe. Zugleich füge ich noch hinzu, daß im Laufe des Sommers ein „Hilfsbuch zur Verwertung meiner Litteraturkunde“, für die Hand des Lehrers bestimmt, erscheinen wird,

welches nicht nur interessante und wissenswerte litterarische Mittheilungen aller Art, sondern auch Winke für die didaktische und methodische Behandlung der Lesestücke, insbesondere der Gedichte, bringen wird.

Schließlich erübrigt es mir noch, meinem früheren Kollegen, dem Herrn R. Fr. Geerling an der städtischen höheren Mädchenschule in Köln, für seine wesentliche Unterstützung, namentlich bei der Unterstufe, sowie für die Sorgfalt, mit welcher er als Katholik überall in der Ausgabe B. die katholischen Interessen wahrgenommen hat, hier meinen Dank auszusprechen. Dieselbe angenehme Pflicht habe ich meinem Herrn Verleger gegenüber, welcher bei der überaus schönen, keinerlei Kosten scheuenden Ausstattung des ganzen Werkes in Bezug auf Papier, Druck und Einband einen ausnahmsweise billigen Preis berechnet hat.

Berlin, 22. März 1887.

Dr. Saure.

Inhalts - Verzeichnis.

1.	Alter und Ursprung der Poesie. W. Wadernagel	Seite 3
2.	Wlfius. († 381). W. Scherer	5
	Das Vaterunser im Original. (Aus Wlfius' Bibelübersetzung.)	6

Althochdeutsche Zeit (bis 1100).

3.	Reife der ältesten Dichtung. W. Scherer	7
4.	Altdeutscher Heldenfang. W. Scherer	11
5.	Das Hildebrandslied. Inhaltsangabe von L. Uhland	12
	Das Hildebrandslied (Bruchstück). Übersetzt von R. Simrod	13
6.	Die christlichen Dichtungen dieser Zeit. W. Scherer	15
	1. Aus dem „Heliand“: Stillung des Seekturms. Übersetzt von Grein	16
	2. Aus dem „Kriemhild“: Der Knabe im Tempel. Übersetzt von Rapp	17
7.	Walther von Aquitanien. Inhaltsangabe von J. Grimm	17
8.	Der Ring der Nibelungen. Nach R. Lachmann von F. Sonnenburg	28

Mittelhochdeutsche Zeit (1100—1500).

9.	Die erste Blütezeit der deutschen Dichtung. W. Scherer und G. Freytag	32
10.	Das Nibelungenlied (1210)	35
	A. Widmung. W. Jensen	35
	B. Inhaltsangabe von G. Menge	36
	C. Aus dem Nibelungenliede. Übersetzt von R. Simrod	40
	1. Wie Kriemhild träumte. (Dazu zwei Strophen im Original.)	40
	2. Wie Siegfried nach Worms kam	42
	3. Wie Siegfried Kriemhilden zuerst ersah	45
	4. Wie Siegfried erschlagen ward	46
	5. Der Nibelungen Ende	54
	D. Volkers Nachtgesang. E. v. Seibel	60
	E. Der Charakter der Kriemhild. L. Uhland	61
11.	Gudrun (1225)	64
	A. Inhaltsangabe von G. Servinus	64
	B. Aus der Gudrun. Übersetzt von R. Simrod	68

1. Wie süß Horand sang. (Dazu zwei Strophen im Original)	Seite 68
2. Wie Gudrun die Ankunft der Helden erfuhr	72
3. Wie Ortwein und Hervig zu Gudrun kamen	76
4. Wie die Hegalungen heimführen	82
C. Gudruns Klage. C. v. Geibel	90
D. Gudrun, ein Bild deutscher Treue. L. Uhland	91
E. Vergleichung zwischen Nibelungenlied und Gudrun. Nach W. Scherer	94
12. Wolfram von Eschenbach	95
A. Parzival (1205). Inhaltsangabe von L. Uhland	95
B. Aus dem Parzival. Übersetzt von San Marte	101
1. Parzivals Erziehung und Jugend	101
2. Parzival auf der Grafsburg	108
13. Walther von der Vogelweide (1170—1230)	115
A. Biographie. F. Pfeiffer	115
B. Auswahl aus Walthers Dichtungen. Übersetzt von R. Simrod	121
1. Deutschlands Ehre	121
2. Der Leitfarn	122
3. Unter Krone	122
4. An die Fürsten	123
5. An Landgraf Hermann	123
6. An König Friedrich II.	123
7. Dank an König Friedrich II. für das Reichslehen	124
8. Blumenlesen	124
9. Wettstreit	124
10. Maiewonne	125
11. Der Wahlstreit	125
12. Arm und reich	125
13. Erziehung (Gekürzt.)	126
14. Bergängliche Freude	126
15. Letzer Wille	127
16. Heimkehr (Elegie)	127
14. Das Volkslied. D. Roquette	128
A. Geistliche Volkslieder	139
1. Weihnachtlied	139
2. Opferlied	139
3. Pfingstlied	140
B. Weltliche Volkslieder	140
1. Nachtigall, ich hör' dich singen	140
2. Die blaue Blume	140
3. Der schwere Traum	141
4. Das Kind am Grabe der Mutter	141
5. Herbstlied	141
6. Weinlied	141
7. Das Alphorn	142

8. Maitke	Seite 142
9. Die Nachtigall	143
10. Der Kuckuck und die Nachtigall	144
C. Historische Volkslieder	145
1. Ein new Lieb Herr Ulrich von Hutten (1521)	145
2. Franz von Sickingens Ende (1523)	146
3. Die Schlacht vor Pavia (1525)	147
15. Reineke Fuchs (1498)	147
1. Inhaltsangabe von H. Kurz	147
2. Reinekes Geschenke. (Aus dem 10. Gesange.) Johann Wolfgang v. Goethe	152
Neuhochdeutsche Zeit (seit 1500).	
16. Das sechzehnte Jahrhundert. Nach W. Scherer	159
17. Martin Luther (1483—1546)	161
A. Biographie. A. Stern	161
B. Aus Luthers Werken	163
1. Ein' feste Burg ist unser Gott. (Original.)	163
2. Vorrede Luthers zu dem geistlichen Gesangbüchlein 1525	163
3. Luther über die Bibel	164
4. Der Hausstand ist die Grundlage des Staates	164
5. Eine neue Fabel Hopsi	165
6. An Hans Luther (seinen Vater). Wittenberg, am 15. Februar 1530	168
7. An seine Hausfrau (letzter Brief). Eisenach, am Sonntage Valentini 1546	170
C. Über Luther und seine Werke	171
1. Luther als Übersetzer der Bibel, als Begründer der Predigt und Schöpfer des Kirchenliedes. W. Scherer	171
2. Luthers literarische Bedeutung. G. Freytag	174
3. Die Wittenberger Nachtigall. R. v. Serof	175
18. Hans Sachs (1494—1576)	176
A. Biographie. Christoph Martin Wieland	176
B. Aus Hans Sachsens Dichtungen	178
1. Ein Epitaphium oder Klageb ob der Leich Doktor Martini Lutheri. (Original.)	178
2. Sanct Peter mit der Keiß	180
C. Eine Festschule der Meisterfänger. A. Hagen	182
D. Die Entstehung und Entwicklung des Dramas. A. Fr. Chr. Bilmor	186
19. Das siebzehnte Jahrhundert. Nach W. Scherer	188
20. Martin Opitz und seine Nachfolger (1624)	190
1. Martin Opitz	190
Vertrauen auf Gott	190
2. Paul Fleming	190
Ein getreues Herz	190

3. Simon Dach	Seite 191
Lied der Freundschaft	191
21. Paul Gerhardt (1607—1676)	192
1. Befehl dem Herrn deine Wege	192
2. Frauenlob	193
22. Christoffel v. Grimmelshausen	195
Der abenteuerliche Simplicius Simplicissimus (1668).	
Inhaltsangabe von L. Geiger	195
23. Die zweite Blütezeit der deutschen Dichtung. Nach W. Scherer	198
24. Christian Fürchtegott Gellert (1715—1769)	204
A. Biographie. Fr. Ritsert	204
B. Aus Gellerts Dichtungen	206
1. Die Güte Gottes	206
2. Die Geschichte von dem Hute	208
25. Friedrich Gottlieb Klopstock (1724—1803)	210
A. Biographie. Gentschel und Linke	210
B. Aus Klopstocks Werken	217
1. Die Auferstehung	217
2. Der Züricherfee	218
3. Die Frühlingsfeier	220
4. Psalm	223
5. Die frühen Gräber	224
6. Unsere Sprache	224
Der Messias. Inhaltsangabe von L. Rudolph	225
1. Eingang. (Aus dem 1. Gesange).	226
2. Maria und Portia. (Aus dem 7. Gesange)	226
C. Über Klopstock und seine Werke	232
1. Goethe über Klopstock. (Aus Wahrheit und Dichtung.)	232
2. Schiller über Klopstock	233
3. Herder über Klopstock. (Nachruf.)	234
4. Ein Brief Schubarts an Klopstock über den Messias	235
5. Die Gräber zu Ottenfen. Drittes Grab. Fr. Rückert.	236
26. Gotthold Ephraim Lessing (1729—1781)	237
A. Biographie. Gentschel und Linke	237
B. Aus Lessings Werken	243
1. Sinngedichte (1—8)	243
2. Sentenzen (1—3)	244
3. Fabeln (1—12).	245
4. Unterschied der Malerei und Poesie. (Aus dem Laokoon.) — Laokoon. Johann Joachim Winckelmann	248
5. Lessings Selbstcharakteristik. (Aus der Hamburgischen Dramaturgie.)	256
6. Die drei Einheiten des Dramas. (Aus der Hamburgischen Dramaturgie.)	258

7. Ein Brief Lessings an seine Mutter. Berlin, den 20. Jenner 1749.	Seite 259
C. Über Lessing und seine Werke.	262
1. Minna von Barnhelm. Inhaltsangabe von Kuno Fischer.	262
2. Die Charaktere in Minna von Barnhelm. A. Stahr	266
3. Nathan der Weise. B. Scherer	271
27. Christoph Martin Wieland (1733—1813)	274
A. Biographie. Gentschel und Linke	274
B. Aus Wielands Werken	277
Euripides im Theater zu Abdera. (Aus den Abderiten.)	277
28. Johann Gottfried v. Herder (1744—1803).	283
A. Biographie. Gentschel und Linke.	283
B. Aus Herders Werken	290
Poesie: 1. Süß ist das Leben, doch ach!	290
2. Lieb des Lebens	291
3. Der gerettete Jüngling	291
4. Erbkönigs Tochter. (Aus den Stimmen der Völker.)	293
5. Der Eid. Inhaltsangabe von H. König	294
Romangen aus dem Eid	296
Prosa: 1. Nicht der Schule, sondern dem Leben lernen wir	304
2. Das Wesen des Liebes	306
C. Über Herder und seine Werke	307
Goethe über Herder. (Aus Wahrheit und Dichtung.)	307
29. Gottfried August Bürger (1747—1794).	310
A. Biographie. Nach L. Chr. Althof	310
B. Aus Bürgers Dichtungen	312
Das Blümchen Wunderholz	312
30. Johann Heinrich Voß (1751—1826)	313
A. Biographie. Nach Fr. Schmid	313
B. Aus Voß' Dichtungen	317
1. Der siebzigste Geburtstag	317
2. Hector und Andromache. (Aus dem 6. Gesange der Ilias.)	322
3. Odysseus und Penelope. (Aus dem 19. Gesange der Odyssee.)	326
31. Johann Wolfgang v. Goethe (1749—1832)	330
A. Biographie. Nach G. Kurz	330
B. Aus Goethes Werken	338
Poesie: Dichterweihe. (Zueignung)	338
Lieder: 1. Beherzigung	341
2. Ein Gleiches	341
3. Geistesgruß	341
4. Wandrers Nachtlied	341

	5. Ein Gleiches	Seite 341
	6. Meeresstille.	342
	7. Glückliche Fahrt	342
	8. Lieb des Harfners	342
	9. Frühzeitiger Frühling	342
	10. Maitieb	343
	11. Schäfers Klagelieb	343
	12. An den Mond	344
	13. Trost in Thränen	344
Balladen:	1. Das Weibchen	345
	2. Mignon	345
	3. Der Erbkönig	346
	4. Der Zauberlehrling	347
Oden:	1. Mahomets Gesang	348
	2. Gesang der Geister über den Wassern	349
	3. Grenzen der Menschheit.	350
	4. Das Göttliche	350
Parabel:	Adler und Taube	351
Epistel:	Zweite Epistel: Würdiger Freund, du runzelst die Stirn	352
Sonette:	1. Sich in erneutem Kunstgebrauch zu üben	354
	2. Natur und Kunst	354
	An Karl August von Sachsen-Weimar	355
	An Lord Byron	355
Prosa:	1. Der Königsleutenant. (Aus Wahrheit und Dichtung.)	356
	2. Deutsche Dichtung. (Aus Wahrheit und Dichtung.)	366
	3. Naturgefühl. (Aus Werthers Leiden.)	366
	4. Am Brunnen. (Aus Werthers Leiden.)	367
	5. Die schaffende und die zerstörende Kraft in der Natur. (Aus Werthers Leiden.)	368
	6. Ossian. (Aus Werthers Leiden.)	369
	7. Roman und Drama. (Aus Wilhelm Meister.)	370
	8. Das Abendmahl von Leonard da Vinci	370
	9. Sinnlich-sittliche Wirkung der Farbe	373
	10. Von deutscher Baukunst	377
	11. Dritte Wallfahrt nach Erwins Grabe im Julius 1775	380
	12. Besuch des Vatikans, der Peterskirche und der Säcilien- kirche. Rom, den 22. November 1786	381
	13. Besteigung des Vesuv. Neapel, den 6. März 1787	382
C. Über Goethe und seine Werke		384
	1. Hermann und Dorothea. W. Scherer	384
	2. Sphigente in Lauris. A. Roberstein	390
	3. Goethes Haus in Weimar. R. Zimmermann	399
	4. Goethes Eltern. A. Lewes	403
	5. Frau Rat an Goethe in Rom. Frankfurt, den 17. November 1786	405
	6. Goethes Heimgang. Anastasius Grün	406

32. Friedrich v. Schiller (1759—1805)	Seite 407
A. Biographie. Nach G. Kurz	407
B. Aus Schillers Werken	415
Poesie: 1. Die Nacht des Gefanges	415
2. Die Ideale	416
3. Die Worte des Glaubens	419
4. Hoffnung	419
5. Klage der Ceres	420
6. Pompeji und Herculaneum	422
7. Die Kraniche des Iphys	423
8. Das Lied von der Glocke	428
9. An Goethe, als er den Mahomet auf die Bühne brachte	438
10. Der Antritt des neuen Jahrhunderts	440
11. Raffanbra	441
12. Der Alpenjäger	443
13. Sprüche des Konfuzius	444
Sprüche und Epigramme	444
Prosa: 1. Wilhelm von Oranien und Graf von Egmont. (Aus dem Abfall der Niederlande.)	445
2. Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet	449
Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe:	
1. Schiller an Goethe. Jena, den 23. August 1794	450
2. Goethe an Schiller. Eittersburg, den 27. August 1794	453
3. Schiller an Goethe. Jena, den 31. August 1794	454
C. Über Schiller und seine Werke	456
1. Schillers Persönlichkeit. R. v. Holzogen	456
2. Schiller als Balladenbdichter. E. Palleßte	458
3. Schillers Wallenstein. W. Scherer	460
4. Die erste Aufführung der Jungfrau von Orleans. E. Palleßte	462
5. Schillers Wilhelm Tell. W. Scherer	463
6. Gertrud, Stauffachers Gattin. J. Sinnig	465
7. Das Jahr 1805. Schillers Lob. J. W. v. Goethe	467
8. Epilog zu Schillers Glocke. J. W. v. Goethe	469
9. Schiller und Goethe. Aus J. Grimms Rede auf Schiller (1859)	472
10. Schiller und Goethe. R. Deß	475
11. Auf das Grab von Schillers Mutter. E. Mörike	475
33. Johann Paul Friedrich Richter (1763—1825)	476
A. Biographie. Nach Wilmar und Schröder	476
B. Aus Richters Werken	478
Lenette. (Aus Blumen-, Frucht- und Dornensüdde oder Ehestand, Lob und Hochzeit des Armen-advokaten F. St. Siebenkäs.)	478

34. Ludwig Tieck (1773—1853)	Seite 485
1. Der wilde Jäger	485
2. Nacht	485
3. Kunst. (Aus Franz Sternbalds Wanderungen.)	485
35. August Wilhelm v. Schlegel (1767—1845)	489
1. Abendlied	489
2. Was heißt dramatisch?	491
36. Jakob und Wilhelm Grimm (1785—1863. 1786—1859)	492
1. An Frau Bettina v. Arnim. Göttingen, den 15. Mai 1837	492
2. Über das Wesen der Märchen	493
3. Über das Wesen der Sage	495
37. Ernst Moritz Arndt (1769—1860)	497
A. Biographie. Nach Dentschel und Linke	497
B. Aus Arndts Dichtungen	502
1. Vaterlandslied	502
2. Wer ist ein Mann?	503
3. Lehr' mich beten	504
4. Anrufung des Wortes	504
5. Abendlied	505
6. Heimweh nach Rügen	506
7. Grablied. (Gekürzt.)	507
38. Theodor Körner (1791—1813)	507
A. Biographie. Nach Chr. A. Tiebge.	507
B. Aus Körners Dichtungen	512
1. Lied zur feierlichen Einsegnung des preussischen Frei-	
corps am 27. März 1813	512
2. Aufruf	512
3. Gebet während der Schlacht	514
4. Abschied vom Leben (Am 18. Juni 1813)	515
5. Die Eichen	515
6. Vor Rauchs Büste der Königin Luise	516
C. Über Körner und seine Dichtungen	516
Körners Geist. Fr. Rückert.	516
39. Max v. Schenkendorf (1783—1817)	517
A. Biographie. Nach A. Hagen	517
B. Aus Schenkendorfs Dichtungen	522
1. Muttersprache	522
2. Frühlingsgruß an das Vaterland (1814)	523
3. Soldatenmorgenlied	524
4. Scene aus der Lützenener Schlacht (1813)	524
5. Freiheit	525
6. Sonntagsfrühe	525
40. Adelbert v. Chamisso (1791—1838)	526
A. Biographie. Nach Ed. Hitzig	526
B. Aus Chamisso's Dichtungen	531
1. Die Blinde	531
2. Das Schloß Boncourt	531

3. Bei der Rückkehr	Seite 532
4. Der Soldat	532
5. Im Herbst	533
6. Nachhall	533
7. Die stille Gemeinde	535
8. Salas y Gomez	537
C. Über Chamisso und seine Dichtungen.	545
Auf Chamisso's Lob. F. Dingelstedt	545
41. Ludwig Uhland (1787—1862)	547
A. Biographie. Nach Emilie Uhland	547
B. Aus Uhlands Werken	551
Poesie: 1. Morgenlied	551
2. Das Ständchen	551
3. Die Droffel	551
4. Lieb des Gefangenen	552
5. Nachruf	552
6. Der Kirchhof im Frühling	552
7. Dichtersegen	552
8. An das Vaterland	552
9. Ein Abend	553
10. Die Siegesbotschaft	553
11. Lieb eines deutschen Sängers	553
12. Das Schiffein	554
13. Abschied	554
14. Des Sängers Wiederkehr	555
15. Künstlerfage	556
16. Das Singenthal	556
17. Die verlorene Kirche	557
18. Des Sängers Fluch	558
19. Die Wahl Kaiser Konrads. (Aus Herzog Ernst von Schwaben.)	560
Prosa: Der Stil des deutschen Epos	562
C. Über Uhland und seine Werke	567
1. Über Uhlands lyrische Gedichte. H. v. Treitschke.	567
2. Zu Uhlands 75. Geburtstage. F. Freiligrath	571
3. Uhlands Lob. G. v. Seibel	572
42. Friedrich Rückert (1788—1866)	573
A. Biographie. Nach C. Beyer	573
B. Aus Rückerts Dichtungen	577
1. Das Volkslied	577
2. Lebensweisheit	577
3. Trost	578
4. Wunsch	578
5. Wintersonne	578
6. Abendfeier	578
7. Lieb und Gebet	578
8. Das Meer der Hoffnung	579

9. Schiffahrt	Seite 579
10. Bei Sonnenuntergang	579
11. Der Schmutz der Mutter	580
12. Himmelsthürne	580
13. Vor den Thüren	580
14. Kindertotenlied	580
15. Grabchrift	581
16. An die Sprache	581
17. Madrigal	581
18. Siciliane	582
Sonette: 1. Die Welt	582
2. Der Himmel	582
Geharnischte Sonette:	583
1. Was schmied'st du, Schmied?	583
2. Frau'n Preußens	583
3. Wir schling'n uns're Händ'	584
Epafelen: 1. Der Abend	584
2. Klage nicht	585
3. Heim	585
4. An die Poesie	585
Die Weisheit des Brahmanen (Auswahl)	586
43. Emanuel v. Geibel (1815—1884)	592
A. Biographie. Nach R. Goebefe	592
B. Aus Geibels Dichtungen	596
1. Frühlingslied	596
2. Die Wasserrose	596
3. Nun will der Ost sich lichten	597
4. Fahr zu, mein Schiff!	597
5. Sieh, das ist es	597
6. Vorwärts	598
7. O du, vor dem die Stürme schweigen	598
8. Das sterbende Kind	598
9. Freude und Trauer	599
10. Herbstgefühl	599
11. Wandrers Nachtklied	599
12. Der Zigeunerbube im Norden	600
13. Zigeunerleben	601
14. Gute Nacht	602
15. Deutsche Siege	603
16. Sedan	603
17. Vom jungen Reich	604
18. Deutsch und Fremd	605
19. Deutsche Wanderschaft	606
20. Des Bruders Besuch	607
21. Heimweh	608
22. Zuflucht	610
23. Wahres Glück	611

24. Auferstehung	Seite 612
25. An den Grafen v. Platen	612
C. Über Geibel und seine Dichtungen. W. Scherer	612

Anhang.

I. Neueste Dichtung.

1. Joseph v. Eichendorff (1788—1857)	615
1. Abschied vom Walde	615
2. Gleichheit	616
3. Spruch	616
4. Sonntag	616
5. Erinnerung	616
6. In der Fremde	617
7. Nachklang	617
8. Mondnacht	617
9. Im Herbst	617
10. Der Einsiedler	618
11. In der Nacht	618
12. Trost	619
13. Auf meines Kindes Tod (1—6.)	619
2. Wilhelm Müller (1794—1827)	621
1. Der Lindenbaum	621
2. Wohin?	621
3. Bineta	622
4. Heimkehr	622
5. Alexander Ipsilanti auf Kuntacs	622
6. Lord Byrons Tod (1824)	623
3. Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798—1874)	624
1. Heimweh	624
2. Lieb eines Verbannten	624
3. Deutschland	625
4. Der Mutter Grab	625
5. Sei getroßt	626
6. Frühlingslied	626
7. Morgenlied	626
8. Glücklich, wer auf Gott vertraut	626
9. Die Kindesseele	627
4. Heinrich Heine (1799—1856)	627
1. Fichtenbaum und Palme	627
2. Frühlingslied	627
3. Du bist wie eine Blume	627

4. Abschied	Seite 628
5. Die Thäne	628
6. Der Traum	628
7. Das Zauberland	628
8. Die Grenadiere	629
9. Belsazar	630
10. An das Meer	631
5. August Graf v. Platen (1796—1835)	632
1. Ghafel	632
2. Parfenlieb	632
3. Der bessere Teil	633
4. Reue	633
5. Lebensfurcht	634
6. Raftloses Sehnen	635
7. Grabfchrift	635
8. An Goethe	635
9. Venetianifche Sonette (1—4.)	636
6. Nikolaus Bennau (Niembfch, Adler v. Strehlenen, 1802—1850)	637
1. Bitte	638
2. Liebesfeier	638
3. Frühlingäbld	638
4. Der Lenz	638
5. Einem Knaben	639
6. Herbfklage	640
7. Seemorgen	640
8. Der Seelenkranke	641
9. Die drei Indianer	641
10. Am Grabe Hölty's	642
7. Anafafius Grün (Alexander Graf v. Auersperg, 1806—1876)	643
1. Meerfahrt	643
2. Begrüßung des Meeres	644
3. Aus den Blättern der Liebe	644
4. Der letzte Dichter	644
8. Ferdinand Freiligrath (1810—1876)	645
1. Die Lanne (1—2.)	646
2. Der Blumen Kache	647
3. Morgenländifches Leben	648
4. Geficht des Reifenden	649
5. Der ausgewanderte Dichter. (Bruchftücke aus einem unvollendeten Cyklus) (1—5.)	651
6. Hurra Germania! (1870)	655
7. An Wolfgang im Felde (1870)	657
8. Am Baum der Menfchheit	658
9. An Deutfchland (1870)	659
10. An meine Tochter	659
11. An Hoffmann von Fallersleben	660

9. Gottfried Kinkel (1815—1882)	Seite 661
1. Abendstille	661
2. Trost der Nacht	662
3. Ein geistlich Abendlied	663
4. Nacht in Rom	663
10. Joseph Viktor v. Scheffel (1825—1886)	663
Lieder aus dem Trompeter von Säckingen:	
1. Einsam wandle deine Bahnen	664
2. Blasse Menschen seh' ich wandeln	664
3. Wißt die Welt du klar erschauen	665
4. Am wilden Klippenstrande	665
5. Hell schmetternd ruft die Lerche	665
6. Alt Heidelberg, du feine	665

II. Sprüche und Sentenzen.

1. Johann Wolfgang v. Goethe	666
2. Friedrich v. Schiller	671
— — —	
An unsere Sprache. Feltz Dahn.	674

Grundzüge der Metrik und Poetik.

A. Wesen und Sprache der Poesie	676
1. Die Tropen	676
2. Die Figuren	677
B. Metrik	679
1. Accent und Rhythmus	679
2. Versfüße und Verse	679
3. Der Reim	681
4. Die Strophe	688
C. Poetik	684
1. Die epische Poesie	684
2. Die lyrische Poesie	687
3. Die dramatische Poesie	689

29. Gottfried August Bürger.

1747—1794.

A. Biographie.

Vom Harze her ertönte der erste helle Klang der deutschen Ballade, jener von Schiller und Goethe zu klassischer Würde erhobenen, von Umland zu deutscher Innigkeit gewöhnten Dichtungsform: am Fuße des Harzes ward geboren, lebte und starb Gottfried August Bürger, eines Pfarrers Sohn aus Wolmerswende, unweit Harzgerode. Die Summe seiner Gedichte ist nur gering, wenig größer die seiner mehr gelehrten Arbeiten, unter denen der Versuch einer Übersetzung der Ilias hervorsticht; ein verfehltes Leben voll Mißgeschick ließ den mit ächten Gaben ausgerüsteten Dichter, der bereits sechsundvierzigjährig starb, nicht zur vollen Entfaltung gelangen. Wandelte auch treue Freundschaft allezeit zu seiner Rechten, das Unglück schritt ebenso beharrlich zur Linken mit.

Zuerst auf dem Lande durch häuslichen Unterricht, besonders unter Mithilfe seiner hochbegabten, aber selbst unzulänglich unterrichteten Mutter gebildet, besuchte er seit seinem zwölften Lebensjahre die Stadtschule zu Aschersleben unter der Aufsicht seines dort wohnenden Großvaters, des Hofesherrn Jakob Philipp Bauer, an dessen Grabe der Dichter in schönen Versen einen Zoll kindlichster Dankbarkeit entrichtet hat. Nach zwei Jahren wurde er auf das Pädagogium nach Halle geschickt, wo er mit Gödingt das Freundschaftsband knüpfte, welches trotz der Entfernung sowie der Verschiedenheit ihres Schicksals sie immer inniger verband. Als sechzehnjähriger Jüngling vertauschte er (1764) die Schule mit der Universität derselben Stadt, um nach des Großvaters Wunsch Theologie zu studieren.

Frühzeitig offenbarte sich des Knaben eigentümliche Begabung, obzwar zunächst in wenig vorteilhafter Weise. Bei einem außerordentlich leichten Gedächtnis vermochte er anfänglich das Latein durchaus nicht zu fassen; dagegen eignete er sich aus Bibel, Gesangbuch und woher auch immer vielerlei an und lebte in einem innigen Verkehr mit Baum und Strauch, mit Bach und Hügel in der Umgebung seines Heimatdörfchens. Ein Spottvers auf eines Primaners Haarbeutel trug ihm sogar von dem Rektor zu Aschersleben eine so harte Züchtigung ein, daß er diese Schule verließ. So führte seine Neigung ihn auch nicht zur Theologie, vielmehr ließ er sich gern durch den nur um zehn Jahre älteren Professor Klopß in die klassische Litteratur der Griechen und Römer einführen.

Das Beispiel dieses Mannes aber ward für den jungen Dichter von großem und vielleicht dauerndem Nachteil. Zwar berief sein Großvater, der seit dem Tode des Vaters für seinen Enkel allein zu sorgen übernommen, ihn von Halle zurück, gestattete ihm aber bald (1768), in Göttingen die Rechtswissenschaft zu studieren, und hier geriet Bürger durch

gleiche Anreizungen alsbald wieder auf dieselben Abwege, so daß der Großvater sich gänzlich von ihm abwandte. Da trat zum Schutze des Jünglings die Freundschaft ein. Heinrich Christian Voie vor allen, der, wenige Jahre älter als Bürger, damals ebenfalls in Göttingen der Jurisprudenz oblag, zog jenen in den Bund jüngerer Genossen (den sogenannten Hainbund) hinein, welcher sich um die deutsche Dichtung ein nicht geringes Verdienst erworben hat. Im Verkehr mit Johann Heinrich Wosß, Hölty, Miller, Christian und Friedrich Leopold v. Stolberg erkannte Bürger seinen Beruf, dessen hohe Pflichten und Aufgaben, und arbeitete mit Ernst und Eifer an seiner Ausbildung, wobei er wiederum an Voie einen trefflichen Berater und strengen Richter fand. Dieser auch verschaffte ihm 1772, damit er in Ruhe ein größeres Gedicht verfasse, daß ihn bekannter machen sollte, die Stelle eines Justiz-Amtmanns im Gericht Altengleichen, als welcher Bürger zuerst in Gelliehausen, nachher in Wöllmarshausen (beide Orte in der Nähe von Göttingen) wohnte.

Sein Lebensweg schien geebnet. Selbst sein Großvater in Aschersleben wendete sein Herz dem Enkel wieder zu und zahlte für ihn die erforderliche Kautionssumme von 1000 Thalern. Bald (1774) erschien in Voies neuem Musenalmanach die Lenore und machte des Dichters Namen in ganz Deutschland berühmt, wo diese den Balladen des mittelalterlichen Englands nachgebildete Dichtungsart mit ihrer vollständigen Frische und Gefühlstiefe damals völlig neu war. Von 1778 an gab überdies Bürger den „Göttingischen Musenalmanach“ selbst heraus. Aber gerade von hier begann das Unglück ihn unausgesetzt zu verfolgen. Zu dieser Zeit nämlich ward durch die Unredlichkeit des Hofrats Lisse, der die ihm übergebene Kaution zum größten Teile veruntreute, Bürgers Vermögenslage zerrüttet, die auch durch die Pachtung zu Appenrode (nördlich Nordhausen) ihm zu verbessern nicht gelang; und derselbe Mann bereitete ihm bald darauf eine Anklage wegen unordentlicher Amtsführung, die, obgleich als hämische Verleumdung erkannt, für Bürger doch Veranlassung ward, das ohnehin dürftige Amt (1784) zurückzugeben. Er zog nach Göttingen, wo ihn noch in demselben Jahre seine Gattin Elise (geb. Leonhart) nach zehnjähriger Ehe als Witwer zurückließ. Durch Vorlesungen, litterarische Arbeiten und Privatunterricht gewann er seinen Unterhalt; erst 1787 ernannte ihn die Universität zum außerordentlichen Professor der philosophischen Fakultät ohne Gehalt. In dieser Stellung starb er 1794 an einer sich rasch entwickelnden LungenSchwindsucht. Zu allen Kränkungen und Mißerfolgen kam (1786) als schwerster Schicksalsschlag der Tod seiner schwärmerisch geliebten zweiten Gattin Auguste (geb. Leonhart), die „Molly“ seiner Lieder, nach welchem die böswillige Entfernung seiner dritten Frau — Elise Hahn, das „Schwabenmädchen“, die sich ihm, ro-

mantisch genug, in einem Gedichte selbst angetragen, und die er geheiratet, um namentlich seinen verwaisten Kindern wieder eine Heimstätte zu geben — sowie die ungefähr gleichzeitige Verurteilung seiner Poesie durch Schiller ihn nicht härter mehr zu treffen vermochten.

Sein Endurteil über das, was Bürger besaß und was ihm mangelte, faßte Schiller (1790) in folgendem Satze zusammen: „Wenn irgend einer von unsern Dichtern es wert ist, sich selbst zu vollenden, um etwas Vollendetes zu leisten, so ist es Herr Bürger. Diese Fülle poetischer Malerei, diese glühende, energische Herzenssprache, dieser bald prächtig wogende, halb lieblich flötende Poesiestrom, der seine Produkte so hervorragend unterscheidet, endlich dieses bieb're Herz, das, man möchte sagen, aus jeder Zeile spricht, ist es wert, sich mit immer gleicher ästhetischer und sittlicher Grazie, mit männlicher Würde, mit Gedankengehalt, mit hoher und stiller Größe zu gatten und so die höchste Krone der Klassicität zu erringen.“ Und ähnlich urteilte später (1802) August Wilhelm Schlegel, der, als er (1786—89) in Göttingen studierte, in ein wahres Freundschaftsverhältnis zu Bürger trat; doch beklagt derselbe auch zugleich mit warmen Worten des Dichters trauriges Los, indem er sagt: „Gerade seine Neigung zur Poesie und seine Beschäftigung mit ihr war es, was ihn abhielt, sein zeitliches Wohl entschlossener und rüstiger anzubauen, was seine Lage verbitterte und wohl verkürzte. Wenige haben die dichterische Weihe und ihr Teil Ruhmes um einen so teuren Preis gekauft.“

B. Aus Bürgers Dichtungen.

Das Blümchen Wunderhold.

Es blüht ein Blümchen irgend wo
In einem stillen Thal,
Das schmeichelt Aug' und Herz so froh
Wie Abendsonnenstrahl.
Das ist viel köstlicher als Gold,
Als Perl' und Diamant;
Drum wird es „Blümchen Wunder-
hold“

Mit gutem Fug genannt.

Wohl fänge sich ein langes Lied
Von meines Blümchens Kraft,
Wie es am Leib und am Gemüt
So hohe Wunder schafft.
Was kein geheimes Elgir
Dir sonst gemähren kann,
Das leistet, traun! mein Blümchen dir;
Man sah' es ihm nicht an.

Wer Wunderhold im Busen hegt,
Wird wie ein Engel schön;
Das hab' ich, inniglich bewegt,
An Mann und Weib gesehn.
An Mann und Weib, alt oder jung,
Zieh't's wie ein Talisman
Der schönsten Seelen Huldigung
Unwiderstehlich an.

Auf steifem Hals ein Strozerhaupt,
Das über alle Höh'n
Weit, weit hinaus zu ragen glaubt,
Läßt doch gewiß nicht schön.
Wenn irgend nun ein Kang, wenn
Gold
Zu steif den Hals dir gab,
So schmeidigt ihn mein Wunderhold
Und biegt dein Haupt herab.

Es wehet über dein Gesicht
Der Anmut Rosenflor
Und zieht des Auges grellem Licht
Die Wimper mildern vor.
Es teilt der Flöte weichen Klang
Des Schreiers Kehle mit
Und wandelt in Zephyrengang
Des Stürmers Poltertritt.

Der Laute gleicht des Menschen
Herz,
Zu Sang und Klang gebaut;
Doch spielen sie oft Lust und Schmerz
Zu stürmisch und zu laut:
Der Schmerz, wann Ehre, Macht
und Gold
Vor deinen Wünschen fliehn,
Und Lust, wann sie in deinen Sold
Mit Siegestränzen ziehn.

O, wie dann Wunderhold das Herz
So mild und lieblich stimmt!
Wie allgefällig Ernst und Scherz
Zu seinem Zauber schwimmt!
Wie man alsdann nichts thut und
spricht,
Drob jemand zürnen kann!
Das macht, man trotzt und strotzet nicht
Und drängt sich nicht voran.

O, wie man dann so wohlgenut,
So friedlich lebt und webt!
Wie um das Lager, wo man ruht,
Der Schlaf so segnend schwebt!
Denn Wunderhold hält alles fern,
Was giftig beißt und sticht;
Und stach' ein Molch auch noch so gern,
So kann und kann er nicht.

Ich sing', o Lieber, glaub' es mir,
Nichts aus der Fabelwelt,
Wenngleich ein solches Wunder dir
Fast hart zu glauben fällt.
Mein Lieb ist nur ein Wiedersehen
Der Himmelslieblichkeit,
Die Wunderhold auf groß und klein
In Thun und Wesen streut.

Ach, hättest du nur die gekannt,
Die einst mein Kleinod war —
Der Lob entriß sie meiner Hand
Hart hinterm Traualtar —
Dann würdest du es ganz verstehen,
Was Wunderhold vermag,
Und in das Licht der Wahrheit sehn
Wie in den hellen Tag.

Wohl hundertmal verdankt' ich ihr
Des Blümchens Segensflor;
Sanft schob sie's in den Busen mir
Zurück, wann ich's verlor.
Jetzt rafft ein Geist der Ungebuld
Es oft mir aus der Brust;
Erst, wann ich büße meine Schuld,
Bereu' ich den Verlust.

O, was des Blümchens Wunderkraft
Am Leib und am Gemüt
Ihr, meiner Holdin, einst verschafft,
Fast nicht das längste Lieb! —
Weil's mehr als Seide, Perl' und
Gold

Der Schönheit Zier verleiht,
So nenn' ich's „Blümchen Wunder-
hold“.
Sonst heißt's — Bescheidenheit.